

Konzept für Reform Drei-Stufen-Plan soll den Euro krisenfest machen

Von
Thorsten Knuf

Berlin -

In der Europäischen Union geschehen merkwürdige Dinge. Seit Jahren kämpft die Gemeinschaft gegen den Zerfall ihrer Währung. „Scheitert der Euro, dann scheitert Europa“, sagte einst die Bundeskanzlerin. Vergangene Woche trafen sich in Bratislava die Staats- und Regierungschefs von 27 Mitgliedstaaten – erstmals ohne Großbritannien. Ihr Ziel ist es, das Vertrauen der Bürger in die Union zurückzuerlangen. Über die Zukunft der Eurozone aber verloren die versammelten Staatenlenker kein Wort.

Vielerorts weiter schwaches Wirtschaftswachstum

Dabei gilt es als ausgemacht, dass die Euro-Krise noch nicht zu Ende ist. Sie ist allenfalls aus den Schlagzeilen verschwunden. Mit diversen Notoperationen war es den Mitgliedstaaten und der Europäischen Zentralbank (EZB) in den vergangenen sieben Jahren gelungen, die Staatshaushalte und das Bankwesen einigermaßen zu stabilisieren. Dank der Niedrigzins-Politik der EZB können sich die Staaten wieder zu erträglichen Konditionen Geld beschaffen - zumindest vorübergehend. Das Wirtschaftswachstum in vielen Ländern aber bleibt schwach, die Arbeitslosigkeit hoch.

Am Dienstag nun stellte ein internationales Experten-Team in Berlin ein Konzept für eine Reform der Währungsunion vor. Die Reform soll

sicherstellen, dass der Euro auch die nächsten Erschütterungen überlebt und zugleich stärker zur Erholung der Konjunktur in Europa beiträgt. „Der Euro und Wachstum nach dem Brexit“, lautet der Titel des Papiers. Es entstand unter dem Dach der Bertelsmann-Stiftung und des Jacques Delors Instituts.

Der Berliner Ökonom Henrik Enderlein sagte, früher oder später werde Europa wieder von einer großen Wirtschaftskrise erfasst. „Wir wissen nicht, ob das in sechs Wochen, in sechs Monaten oder in sechs Jahren passieren wird.“ Die Zeit zu handeln sei jetzt. Der ehemalige italienische Premier Enrico Letta betonte: „Wir können nicht weitere zwölf Monate warten“ – also so lange, bis die Franzosen einen neuen Präsidenten und die Deutschen einen neuen Bundestag gewählt haben. Zu den Autoren des Konzepts gehören unter anderem auch der Ex-Chef der Welthandelsorganisation, Pascal Lamy und die beiden einstigen EZB-Direktoren Jörg Asmussen und Gertrude Tumpel-Gugerell.

Drei-Stufen-Plan gegen Krisen

Die Experten um Enderlein und Letta schlagen einen Drei-Stufen-Plan vor, um die Währungsunion krisenfest zu machen. In einem ersten Schritt, auch als „Erste-Hilfe-Koffer“ bezeichnet, soll der Euro-Rettungsfonds ESM massiv gestärkt werden. Den Fachleuten schwebt vor, dass die Mitgliedstaaten den Fonds mit einer zusätzlichen Feuerkraft von 200 Milliarden Euro ausstatten. Droht einem Staat die Pleite, könnte der erweiterte ESM Staatsanleihen auf dem Sekundärmarkt aufkaufen. Das tut bisher die Europäische Zentralbank – ohne parlamentarische Kontrolle und ohne die politische Verantwortung für die Euro-Rettung zu tragen.

Bei Beschlüssen des neuen ESM sollten die nationalen Parlamente einbezogen werden, der Chef der Euro-Finanzminister wäre das „Gesicht“ des neuen Rettungsfonds, schreiben die Fachleute. Zur ersten Stufe gehören den Plänen zufolge auch eine Vertiefung der Bankenunion und eine bessere wirtschaftspolitische Koordinierung. All das ließe sich zügig und ohne aufwändige Änderung der EU-Verträge vereinbaren, betonen die Autoren.

Stufe zwei soll mittelfristig angepackt werden: Hier geht es um koordinierte Strukturreformen auf nationaler und auf europäischer Ebene, um das Wachstum zu stärken. Dies soll mit mehr Investitionen einhergehen, und zwar aus privaten und öffentlichen Quellen. Stufe drei bestünde aus substanziellen Änderungen am EU-Vertrag, mit denen unter anderem der ESM zu einem richtigen Europäischen Währungsfonds ausgebaut würde.

Änderungen am Vertrag gelten derzeit als politisch nicht durchsetzbar. Deshalb empfehlen die Experten, sich an dieser Stelle jetzt nicht zu verkämpfen – und dennoch die Änderungen im Auge zu behalten.

– Quelle: <http://www.mz-web.de/24775814> ©2016